Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 1

Artikel: Zu Max Bracks Bildern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

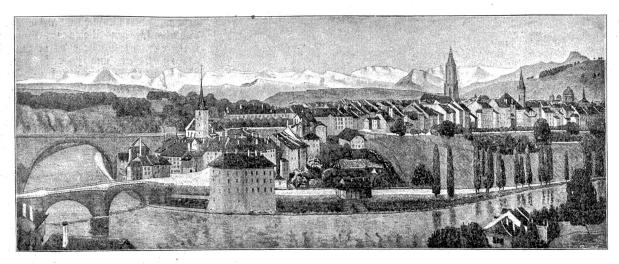
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Max Brack. - Bern. Reklamebild für den Wartfaal I, und II. Klasse des Bundesbahnhofes in Laufanne.

"(Phot. Suß, Bern.)

Auf diese Weise hättest du dein Siebenundzwanzigstes, das nun eben doch kein Jahr ist wie ein anderes — ich meine, dann hättest du es — sozusagen — an einem Dienstag angetreten . . .

Ich versprach ihr ohne viel Umstände, den Weder auf die von ihr gewünschte Zeit zu richten, was ich dann beim Schlafengehen auch nicht versäumte. Nur stellte ich das altmodige Uhrgehäuse in der Weise auf meinem Nachtstischen zurecht, daß das Werk erfahrungsgemäß nach einer halben Stunde stillstehen mußte.

Meine Mutter war indes vorsichtig genug, mich schon kurz nach elf Uhr aus meinem Murmeltierschlaf aufzuweden. Sie hatte bereits Kaffee gekocht und einen verlodenden Eierkuchen als Geburtstagszugabe bereitet, den ich mir, gewürzt mit ihren nochmaligen Glückwünschen, mit einer gewissen Andacht zu Gemüte führte, wobei ich freilich einige Beziehungen zwischen mir und einem armen Sünder herauss

brachte, der den letzten Liebesbeweis seiner Mitmenschen im sogenannten Gnadenmahl hinunterwürgen soll.

Die ersten Stunden meines siebenundzwanzigsten Geburtstages fanden mich im Lichtungsschlag im hinteren Galgenholz, wo ich mich bei spärlichem Mondschein recht= schaffen damit abplagte, bis zum einbrechenden Tag drei Rlafter buchene Scheiter aus dem Bachtobel an die Fahrstraße hinaufzuschleppen. Nachdem ich dann am Morgen das Grünfutter frühzeitiger als sonst eingebracht hatte, setzte ich mich zum Schärfen der Sense auf den untern Nußbaum vor dem Schopfeingang aufgepflanzten Dengelstod und schlief bei der eintönigen Arbeit denn auch richtig alsbald ein, jedoch nicht ohne mir vorher im Salbschlummer mit der scharfen Kante des Stahlhammers den linken Daumennagel blau geschlagen, sowie dem wehrlosen Sensenblatt durch schlecht gezielte Streiche ein paar Risse und Beulen beigebracht zu haben. (Fortsetzung folgt.)

== 3u Max Bracks Bildern. ==

Der Berner Maler Max Brad gehört nicht zu den Lauten und Lärmenden seiner Gilde. Seine Bilder rufen nicht in den Saal hinaus: Seht mich an, so was habt ihr noch gar nie gesehen! Im Gegenteil, sie halten sich in der Umgebung der starkfarbigen und starkbetonten bescheiden zurück und müssen recht eigentlich gesucht werden. Was sie auszeichnet, ist eine gewissenhafte, streng geschlossen Komposition und ein die gedeckten schweren Farben liebendes, kontrastarmes Kolorit. Bracks Landschaften eignet fast durchwegs eine schwerblütige, schier schwermütige Stimmung. Alles Reklamenhafte geht ihnen ab.

Umsomehr überraschte die Nachricht, Brad male im Auftrage des Verkehrsvereins der Stadt Vern ein großes Reklame-Stadtbild für einen Wartsaal des Vundesbahnhofes in Lausanne. Das Vild ist im vergangenen Jahre fertig geworden. Wir bringen oben eine Reproduktion, die indessen, weil das Kolorit nur in Weiß-Schwarztechnik wiedergebend, keine exakte Vewertung des Originals zuläßt, da bei der Reklamewirkung die Farbe ausschlaggebend ist. Immerhin läßt sie die Ueberlegungen des Künstlers erkennen, die bei der Wahl des Sujets und bei der Komposition des Vildes maßgebend wurden. Diese waren natürlich zum Teil durch die Vedürknisse das Austraggebers bestimmt, insbesondere stand zum vornherein das lange Format fest, da das

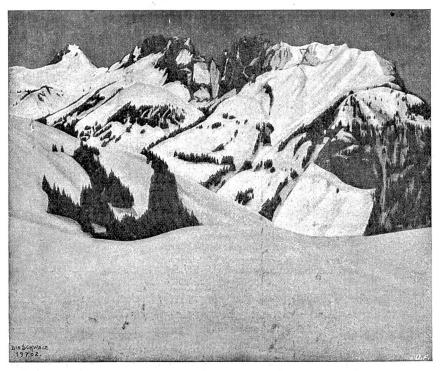
Bild den obern Teil einer Saalwand zieren soll. Ferner mußte der Künstler sich an gewisse durch die Tradition gegebene Elemente des Stadtbildes halten: Bern ohne die Aare, ohne die Brüden, ohne Münsterturm, ohne Alpenpanorama ist



Maler Max Brack.

für ein Reklamebild schier nicht benkbar. All diese Elemente ließen sich auf die Leinwand bringen, wenn der Maler seinen Standpunkt auf dem hohen rechten Aareuser beim Aargauer=

...=



Max Brack. - Die Gastlosen.

stalden nahm, wie Brad es getan hat. Freilich mußte der Künstler den Hintergrund etwas frei gestalten, d. h. die Szenerie nach rechts verschieben. Das war sein gutes Recht, ebenso wie die freie Gestaltung und Bereinfachung des Stadtbildes, aus dem er das störende Zuviel ausmerzte und da und dort nach kompositorischen Bedürfnissen verschob und verzeichnete. Daß dabei der schöne Zeitglockenturm und die stolzen Kuppeln des Parlamentsgebäudes so schlecht wegkamen, wird ihm aber manch ein unentwegter Berner nur schwer verzeihen können. Den Eindruck einer gewissen Rückternheit, den die Bracksche Häuserkomposition unleugdar auslöst, vermag die Farbengebung zum größten Teil wohl zu dämpfen. Ein bischen mehr historische Romantik hätte immerhin der Reklamewirkung des Bildes kaum Abbruch getan

Brad's Gebiet ist, wie oben angedeutet, die Landschaft und zwar die Gebirgslandschaft. Hier steht er auf festem Grund. Die Alpenmalerei hat seit Calame und Lugardon die bedeutsame Wandlung durchgemacht, daß sie nicht mehr bloß Typen malt, also etwa die Jungfrau-Eiger-Wönch-

gruppe als Landschaft aufgefaßt, die Blümlisalp, den Niesen 2c., sondern sie malt jest mit Borliebe eine Jungfrau, einen Riesen, und zwar faßt sie diese Berge als Individuen auf mit der besonderen Sprache ihrer Konturen, ihrer Flächen und ihrer Massigkeit. Das kann natürlich nur von den Rünftlern gesagt werden, deren Arbeiten dofumentarisch sind für ihre Beit. Brad gehört gu ihnen. Seine Gebirgslandschaften tragen Eigenart und Charafter. Die Berge, Die Brad malt — man vergleiche nebenstehen= des Bild "Die Gastlosen" —, stellen nicht bloß ein Stück Alpenland, eine charakteri= stische Gebirgslandschaft dar, sondern sie stehen um ihrer selbst willen da, festgefügt und starkgewölbt, mit Gräten und Backen, die ihre Sprache und ihre Geschichte haben. mit Lawinenrunsen und Waldbeständen, die wie die Züge eines Menschenantliges den Charafter ihres Trägers formulieren. Die weite matte Fläche des Vordergrundes gibt dem Bilde ahnungsvolle Tiefe und der trübschwere Simmel, der die weißen und schwarzen Bergkonturen scharf her= vortreten läßt, schafft ihm die einsam= traute Winterstimmung. Das Bild kann als ein Meisterstüd der Gebirgsmalerei gelten. - Nicht minder eindrudsvoll wirft

das andere Bild, das den Blid auf den Thuner= und Briensgersee, ungefähr von Aeschi aus gesehen, darstellt. An ihm fällt der festgeschlossene, durch strenges Studium bestimmte Ausbau der Landschaft auf; so geruhsam und naturlogisch müssen die Bergklanken seit Urbeginn und in aller Ewigkeit zu den Seeufern und ins Bödeli hinuntergestiegen sein.

Max Brad ist von Geburt ein Aargauer (von Mönsthal). Er ist 1878 in Bern geboren, wo er das Gymnasium durchlausen und mit dem Maturitätsexamen abgeschlossen hat. Nach drei Iahren Architekturstudium in Stuttgart, wandte er sich der Malerei zu, besuchte 2 Iahre lang in München die Privatschule von Heinrich Knirr und von 1902 weg die Akademie dieser Stadt. Dann reiste er nach Italien, wurde Schüler der Akademie in Florenz und der Schule San Gimmignand. Zuleht studierte er in Paris. Schule San Gimmignand. Zuleht studierte er in Paris. water ließ er sich in Bern und dann vorzugsweise in Gwatt nieder, wo er nun mit Fleiß der Landschaftssmalerei und der Porträtkunst obliegt. Seit 1904 stellt er in den schweizerischen Ausstellungen aus, 1908 auch in der Internationalen in München.

Auf Grenzwacht im Süden.

Kleine Skizzen aus der Grenzbesetzung von Fr. Vogt.

1. Gin Manövertag im Grenggebirge.

Truzig recen sich die mächtigen Berge, die unser enges Grenztal von Italien trennen, zum nächtlichen Simmel empor. Fast scheinen sie im matten Zwielicht noch unnahsbarer als am hellichten Tage. Sehen schmettert "Zapfenstreich" durch die Gassen unseres Grenznestes. Die Osterien und Reblauben leeren sich. Die Soldaten stellen sich zum Abendappell. Stille wird's in den Gassen und Gähchen. Die kleinen Tessinerbörschen am sonnigen Berghang träumen dem kommenden Tag entgegen. Durch die Gassen schreiebie Wache, patrouilliert durch Kantonnemente und Stelslungen. Alles in Ordnung! Nun kann auch sie der Ruhe pflegen. Und draußen weben die unsichtbaren Fäden der Nacht von Berg zu Tal und füllt sich die Luft mit dem Flüstern und Kosen schoner Herbstabende.

Am Kirchturm nehmen die Zeiger einen letzten Ruck. Nun stehen sie auf Zwölf. Harte Glockenschläge verkünden den Andruch der Geisterstunde und finden in den Flühen droben ein leises Echo, gleichsam die Antwort der Elfen und Nachtgeister, die sie zum Leben erweckten. Und fast wie Geisterspuk mutet's an, wie jetzt urplötzlich Trommelsund Trompetenschall die nächtliche Stille sündhaft untersbricht! Generalmarsch! Wir kennen ihn zu gut. Zu Beginn der Mobilisation vermochte er uns noch in eine kleine Aufsregung zu bringen. Setzt ist man abgestumpst.

Uebrigens hat man es heute bald heraus, daß es eine Uebung an die Grenze gibt. Wir sollen zeigen, wie lange es geht, bis unsere auf Grenzwache stehenden Bosten auf unsere Silfe zählen können.

Es beginnt sich zu regen wie in einem Bienenhaus. Aus allen Löchern kriechen schlaftrunkene Gestalten. Auf steiler Alpwiese sammeln sich die Kompagnien. Eine kurze Orientierung: "Italienische Alpini haben die Grenzpässe überschritten. Sie stehen mit unsern Posten in Fühlung.